

Materialblatt 1079

Stichworte:

Deontologie
Ethik
Freiheit
Kant, Immanuel
Pflichtethik
Wille

Deontologische Ethik Kants

Willensethik – Pflichtethik

Nicht nur der Charakter, das Ziel und die Auswirkung eines Handelns können moralisch beurteilt werden, sondern auch die Vernünftigkeit des Handelns. Ethiken, die dieses tun, gehen von einer Überlegung des bedeutendsten Philosophen der Neuzeit, Immanuel Kants (1724-1804), aus. Sie ist bei ihm aber nicht nur die Grundlage der Ethik, sondern jeder Wissenschaft.

Vernünftig ist für Kant ein Denken, Wollen und Handeln dann und nur dann, wenn es vollkommen selbstbestimmt (autonom bzw. frei) ist, also ausschließlich jenen Regeln und Gesetzen folgt, ...

- ohne die das Denken kein Denken, das Wollen kein Wollen und das Handeln kein Handeln wäre: Die Regeln/Gesetze sind so *gewiss*, wie mathematische Gleichungen (zB $3+6=9$) gewiss sind;
- die nicht anders sein können: Die Regeln/Gesetze sind *notwendig*;
- die für alle überhaupt nur vorstellbaren Einzelfälle gelten: Die Regeln/Gesetze sind *allgemeingültig*.

Kant macht also die Freiheit bzw. Selbstbestimmung zum Prinzip aller Wissenschaft, zudem allen Wollens und Handelns. Und da das Denken, Wollen und Handeln einem Bestimmungsgrund – einer Regel, einem Gesetz – folgen können muss, um sich selbst zu bestimmen (anderenfalls es ja beliebig, also gerade nicht bestimmt wäre), wird der Ansatz Kants als **Gesetzesethik** bezeichnet. Und da wiederum überall da, wo es Gesetze gibt, zugleich die Pflicht ausgesprochen ist, die Gesetze einzuhalten, wird sie auch als **Pflichtethik** bezeichnet: Moralisch gut i. S.

der Ethik Kants und aller Pflichtethiken ist daher ein Handeln, wenn es einen absoluten Bestimmungsgrundsatz – das Gesetz – allen Denkens, Wollens und Handelns einhält und dadurch seiner Pflicht nachkommt. Worin aber besteht für solche Pflicht-, Gesetz- bzw. Forderungsethiken – für **deontologische Ethiken** – dieses universelle Gesetz des Wollens und Handelns?

Klar ist, wenn es oft auch übersehen wird, dass dieses Gesetz bei Kant natürlich nicht mit den Gesetzen identisch ist, die in den Gesetzesbüchern stehen. Kant fordert also nicht plump dazu auf, die Gesetze des Staates einzuhalten. Von daher ist der Ausdruck Gesetzesethik natürlich irreführend.

Und klar ist ebenfalls, dass es nicht die konkrete Einzelhandlung selbst ist, die von und mit Kant moralisch beurteilt werden kann, sondern die Maxime bzw. Regel, der ein selbstbestimmter Wille gefolgt ist: Gut oder böse i. S. Kants ist nicht die Handlung selbst (Lügen, Stehlen, Geld leihen, ...), sondern der Wille, von dem sie geleitet ist.

Kant formulierte das fragliche Gesetz allen Wollens und Handelns als den sogenannten (und berühmt-berüchtigten) **Kategorischen Imperativ**. Dessen zwei bekanntesten Formeln lauten in etwa wie folgt:

Handle so, dass der Bestimmungsgrund (die Regel) deines Handelns auch das Gesetz sein könnte, das von allem Handeln aller Menschen jederzeit und vernünftigerweise zu befolgen ist.¹

Handle so, dass dir kein Mensch nur ein Mittel für einen anderen Zweck, sondern jeder Mensch immer auch der eigentliche Zweck deines Handelns ist.²

Eine wichtige Form deontologischer Ethik ist die Diskursethik von **Jürgen Habermas** (*1929):

Handle nach den Regeln, auf die sich die Gemeinschaft, die von deinem Handeln betroffen ist, in einem vernünftigen, also vorurteilsfreien und verständigungswilligen Anerkennungsverfahren geeinigt hat.³

¹ Vgl. I. Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1789), AA IV, 421, 434, 436; V, 30.

² Vgl. I. Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1789), AA IV, 429, 433.

³ Vgl. J. Habermas, Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln (1983), S. 97-102.

Die deontologische Ethik Kants und ihr Insistieren darauf, dass der Mensch darin Mensch ist, dass er sich selbst bestimmen kann und sich selbst bestimmen muss, gipfeln bei Kant in der Rede von der **Würde** des Menschen: Der Mensch hat keinen Wert, sondern Würde.⁴ Daher muss, so Kant weiter, jedes Handeln des Menschen...

- die anderen Menschen achten;
- das Existenzrecht jedes anderen Menschen anerkennen;
- die prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen anerkennen

In dem Maße, dass Menschen dieses nicht beachten, kann ihr Handeln und Wollen nicht moralisch gut sein.

Aufgaben

(1) Überprüfe an ausgewählten Alltagssituationen, inwiefern dir Kants Regel bzw. Gesetz eine Entscheidungshilfe sein könnte. Nenne sodann einige Schwierigkeiten, die dir in dieser Anwendung des kategorischen Imperativs auffallen.

	Mein Wille ist moralisch gut, wenn er...
Schularbeit: Abschreiben vom Nachbarn	
Pause: Meinem Freund Geld für die Jause leihen	
Zuhause bei den Eltern: Am Abend ausgehen	

⁴ Vgl. I. Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1789), AA IV, 435.

